



LeaderDevelopment in Führung, Kommunikation und Verkauf

NZZ Online

Sonntag, 07. Juni 2009, 11:32:48 Uhr, NZZ Online

Nachrichten > Kultur > Literatur und Kunst

6. Juni 2009, Neue Zürcher Zeitung

Weltgemeinschaft aus Regionen

Unter massivem Konkurrenzdruck beginnen sich die Kunstbiennalen neu zu orientieren

Weltweit gibt es mittlerweile Kunstbiennalen an mehr als 130 verschiedenen Orten. Was für ein Publikum aber ziehen sie an? Und was für Kunst wird gezeigt? Oder geht es ohnehin nur um Repräsentation?

Von Sabine B. Vogel

Junge Familien schieben ihre Kinderwagen durch die überfüllten Wege, fröhlich werden Strandausflüge vereinbart und Restauranttipps ausgetauscht. Die drei Eröffnungstage der Biennale Venedig dienen mehr dem Treffen als dem Schauen, ein Fest der Flaneure, ganz wie zur allerersten Edition vor 113 Jahren. Damals allerdings nahmen nicht annähernd so viele Nationen teil wie heute. In den ersten Jahrzehnten im Schnitt 15, nach dem Zweiten Weltkrieg präsentierten dann rund 30 Länder ihre Kunst in dem künstlichen Park am östlichen Ende der Lagunenstadt. Seit den 1990er Jahren wollen immer mehr Staaten teilnehmen, 1997 sind es 58, 2005 bereits 70, dieses Jahr 77. Verstreut über die Giardini, das Militärgelände Arsenale und einige Palazzi und Kirchen in der ganzen Stadt, sind dieses Jahr erstmals Andorra, Gabon, Montenegro, Pakistan, Marokko und Südafrika dabei, die Emirate sogar doppelt mit einem «nationalen Beitrag» unter der Leitung von Tirdad Zogdhan und der von Catherine David kuratierten Abu-Dhabi-Ausstellung, beide prominent im Arsenale.

Staatsrepräsentation

Diese stetige Steigerung hat einen einfachen Grund: Was während der Eröffnungstage wie eine feriale Familienidylle erscheint, ist vor allem hochoffizielle Staatsrepräsentation. Hier wird Weltgemeinschaft demonstriert. Die Biennale Venedig ist der Inbegriff der Gegenwartskunst in Weltperspektive. Seit dem Ende der Moderne und dem Beginn der Globalisierung ist davon kein Staat mehr ausgeschlossen – sobald er sichtbar wird, also einen Platz in Venedig findet oder selbst eine Biennale veranstaltet. Über 130 solcher zweijährlichen Ausstellungen existieren mittlerweile. Aber nur einige erhalten überregionale Aufmerksamkeit. Im Schnitt zieht die Kunstkarawane pro Jahr durch 8 solcher Grossveranstaltungen, letztes Jahr durch Südostasien, heuer von Sharja über Havanna, Venedig, Athen, Montreal, Istanbul, Lyon, vielleicht noch nach Bamako.

Diese Menge treibt das Format langsam an den Abgrund: Wenn sich die Ausstellungen zu konkurrenzieren beginnen und umgekehrt das Publikum wie in Venedig nur noch winkend durch die Gänge schlendern möchte – braucht es dann überhaupt noch die Kunst, oder sind Biennalen nur noch reine Staatsrepräsentationen? Für wen werden die Ausstellungen veranstaltet? Während Venedig diese Fragen staatsorientiert mit immer mehr beteiligten Nationen beantwortet, reagieren andere Biennalen mit zunehmender Regionalisierung. Die Schanghai-Biennale stellt zu jeder Edition explizit die eigene Kultur, letztes Jahr gleich Schanghai selbst in den thematischen Fokus. Die Singapur-Biennale beginnt den Stadtstaat als kulturelles Zentrum der südostasiatischen Region zu placieren, und die Sharja-Biennale behauptet erfolgreich eine führende Position in der MENASA-Region (Middle East, North Africa, South Asia).

Die Strategie dazu ist einfach: Kaum westliche und noch weniger Starkünstler sind gefragt. Stattdessen gab es in dem kleinen Emirat Sharja zur diesjährigen, neunten Edition eine öffentliche Ausschreibung für ortsspezifische Projekte. Aus den 250 Einreichungen wählte Jack Persekian mit seinem Team 29 Konzepte aus, plus weiteren 30 Geladenen ist so eine Künstlerliste von vornehmlich Unbekannten und eine Biennale voller massgeschneiderter Projekte entstanden.

Kernpunkt ist der regionale Bezug: dokumentarisch wie Jawad Al Malhis schmale Fotografien des Shufhat Refugee Camp im besetzten Teil Jerusalems, recherchierend wie Doris Bittars ethnische und kulturelle Spurensuche anhand landestypischer Ornamente oder poetisch wie Nida Sinnokrots «Westbank Butterfly»: eine als Schmetterling gespiegelte Landkarte des israelisch «verwalteten» Westjordanlands und zwei aneinandergefügte Baggerschaufeln, die wie zum Beten erhobene Hände aussehen. Mit solchen Beiträgen prägt sich die Region den Besuchern nachdrücklich ein – in Form emotionaler Bilder und nicht mehr als negative Zeitungsmeldungen. Mit Performances, Vorträgen und Arbeitskreisen zielt Persekian dazu auf einen Austausch innerhalb der Region, unterstützt – arabische – Netzwerke, vermittelt Details rund um den Aufbau von Sammlungen und Institutionen in Workshops und fördert die lokale Infrastruktur. Damit ist Sharja den Nachbarn Dubai mit der erfolgreichen «Art Dubai»-Kunstmesse und Abu Dhabi mit den gewaltigen Museumsprojekten und dem Venedig-Auftritt wieder einen Schritt voraus: In Sharja wird nicht am Markt und auch nicht an der Repräsentation gearbeitet, sondern am Wissen – und darüber an der kulturellen Neuordnung der Welt.

Bewusstseinsbildendes Mittel

Über eine Biennale allein ist das nicht zu schaffen, aber Kunst ist ein höchst effektives, weil bewusstseinsbildendes Mittel. Die bisher deutlichste Botschaft dabei ist die Entscheidung, eine Weltgemeinschaft nicht mehr wie in Venedig aus dem Verbund von Nationen zu bilden, sondern aus Regionen. Deren Mitglieder können überall leben, ihre Dazugehörigkeit ist eine mentale Entscheidung. Vielleicht sollten mehr Biennalen ähnlich reagieren und nicht mehr nach nationalen Grenzen einladen, sondern auf kulturelle Allianzen setzen. Die Zukunft der Biennalen läge dann nicht mehr im belanglosen Dabeisein wie in Venedig, sondern wie in Sharja im aktiven Mitgestalten am Selbst- und Fremdbild der Region.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

http://www.nzz.ch/nachrichten/kultur/literatur_und_kunst/weltgemeinschaft_aus_regionen_1.2684047.html

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung oder Wiederveröffentlichung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.
